



Preis 30 Groschen.

Neue Freie Presse.

Morgenblatt.

DAS HOCHWERTIGSTE RADIOFABRIKAT TRAGT DIESEN MARKENSCHUTZ



ALLE IDEALERZEUGNISSE IN ALLEN ERSTKLASSIGEN RADIOGESCHÄFTEN ERHÄLTLICHER ODER IDEALWERKE A-G-BERLIN 507

Kostenlos und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim durch jeden besseren Radiobesitzer.

Nr. 22724

Wien, Mittwoch, den 21. Dezember

1927.

Im redaktionellen Teil (Kleine Chronik, Bohalbericht, Theaternachrichten, Economie) enthaltene engeltliche Mitteilungen sind durch ein vorgelegtes & kenntlich gemacht.

Die Greneltaten von Kanton.

Furchtbares Strafgericht der Nationalisten gegen die kommunistische Besatzung.

Wien, 21. Dezember.

Eine große und blühende Handelsstadt ist ein Leichenfeld geworden. Tausende von Toten, Männer und Frauen aus ihren Betten gerissen und ins Gefängnis geschleppt, zerschlagen erschossen, geköpft oder gehängt, diplomatische Vertreter unter Misshandlung der ältesten Sitten hingerichtet, die rasende Furie des Hasses in vollster Wirklichkeit! So ist das Bild einer Millionenstadt, eines Arbeitszentrums ersten Ranges, das sind die Ergebnisse jenes blutrünstigen Kanakrieges, das noch immer nicht begreifen will, wie weit die Welt von der Gesamtrevolution entfernt ist; wie kindhaft Einzelaktionen sind, magnetische Kuren des Kommunismus, die ohne Rücksicht auf den inneren Zustand des Organismus mit ein paar Handbewegungen eine grundlegende Aenderung erzwingen wollen. Rekapitulieren wir kurz die Vorgeschichte. Im November hat ein Putsch der Kommunisten stattgefunden, der Kanton den Roten überlieferte. Dies gelang vor allem durch Verrat, durch Ueberlieferung und durch die Führerlosigkeit der Südgruppe, die jetzt viel schwächer geworden ist als der Norden, den Tschang-Ho-Lin beinahe unbestritten regieren darf. Aber der Süden hat sich dem alten Feldherrn wieder verschrieben, Tschang-Kai-Schek, den die Sozialisten, besonders in Oesterreich, in der ersten Epoche seines Wirkens wie einen Bela Kun von China zärtlich behandelten. Tschang-Kai-Schek kam aus Japan zurück, wo er sich guten Rat und wahrscheinlich auch Geld geholt hat. Er trat an die Spitze des rechten Flügel der Kuomintang, der nationalistischen Partei, und bald genug hat er die Störenfriede zu Paaren getrieben. Bald genug war die Herrlichkeit jenes Terrors gebrochen, den man in Moskau bereits als gewaltige Errungenschaft angesehen hatte. In Schanghai hat die fremde Besatzung das Blutbad gebüßt. Kanton war in voller „Freiheit“ seinen Scharfrichtern überlassen.

zu gleicher Zeit auch ein Volk von geradezu phantastischer Grausamkeit, dessen Strafen vielleicht gräßlicher sind als in irgendeinem anderen Gebiet der Erde. Es ist, als bestünde so etwas wie ein Gesetz der Erhaltung der Unmoral, ein Gesetz der Kompensation, das dem Edelsten das Niedrigste entgegenstellt, der geklärten Schönheit die Frage der entarteten Begierde, der äußersten Duldsamkeit den fanatischen sadistischen Vergeltung.

Die Freiheitsbewegung von China ist tief beledet durch all diese Verirrungen. Denn der Blutrausch führt ja nicht zum Frieden. Die Zwistigkeiten haben sich so tief eingegraben, das Auf und Ab von Erfolg und Mißerfolg ist so verwirrend, daß wohl schwerlich in absehbarer Zeit sich jene Renaissance ergeben wird, jene Auferstehung in politischem und in wirtschaftlichem Sinne, auf welche alle wahren Freunde des chinesischen Volkes vertraut haben. Die Kräfte des Südens bestehen aus nicht weniger als fünf Gruppen, und charakteristisch ist es, daß nicht einmal die Urkräfte der Revolution, die politische Heimat Sunjatschens, des chinesischen Lenin, von den Anhängern des Kommunismus hat gehalten werden können. Was hat dieses Kanton alles erleben müssen im Verlaufe seiner bewegten Geschichte. Schon im sechzehnten Jahrhundert wurde es den Europäern erschlossen. Unter der Königin Elisabeth haben die Engländer den ersten Versuch des freien Handels unternommen, aber erst 1634 gelang es den britischen Schiffen, ihr Ziel zu erreichen. Eroberung in der Zeit des Opiumkrieges, Plünderung und Zerstörung der fremden Faktoreien durch den chinesischen Pöbel, Besetzung durch eine englische und französische Garnison bis zum Jahre 1861! Das sind so einige Epochen dieser Tragödie, die jetzt durch das Massaker und durch den kommunistenputz vielleicht den Höhepunkt erreichten.

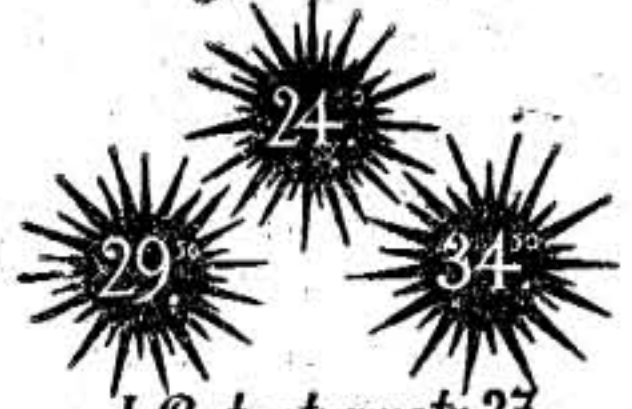
China wird also noch lange nicht das größere Aufstiegsland werden, das Reservat der bolschewistischen Weltmacht, das Rekrutierungsfeld, durch welches hunderte von Millionen gegen die westliche Kultur hätten mobilisiert werden können. Im Gegenteil! Nachrichten aus den letzten Tagen beweisen, daß sich der Norden eher konsolidiert, ja es wird behauptet, die Amerikaner seien entschlossen, zugunsten der japanischen Unternehmungen in der nördlichen Mandschurei eine bedeutende Anleihe flüssig zu machen. Thomas Lamont, der Vertreter des Hauses Morgan, und die National City Bank möchten eine aktive Politik des amerikanischen Kapitals im fernen Osten beginnen, und sicherlich würde ein solcher Schachzug bedeuten, daß Amerika die Politik des Gewehr-ber-Ruß langsam verändert, denn, wo einmal die materiellen Interessen verankert sind, da erwacht von selbst auch die politische Sympathie. Der 15. Juli von Kanton hat ebenso furchtbar geendet, er wirkt ebenso katastrophal wie die Minuturrevolution, die wir selber verzeichnet haben. Und die Lehre all dieser Dinge



Wählen Sie MERCEDES SCHUHE

als Weihnachts-Geschenk!

BONS WERDEN AUSGELESEN



L. Rotenturmstr. 27 VII. Mariahilferstr. 50

Ein neues Unglück in der amerikanischen Kriegsmarine.

Explosion eines Benzintanks.

Kabeldienst der „Neuen Freien Presse“ (United Press).

San Diego (Kalifornien), 20. Dez. mber.

Ein neues Unglück hat die amerikanische Kriegsmarine heim gesucht. Heute nachmittag explodierte an Bord des Flugzeugmutter Schiffes „Langley“ ein Benzintank. Drei Mann wurden auf der Stelle getötet und mehrere verletzt, darunter vier so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Explosion war so stark, daß zwei Mann durch den Luftdruck in das Wasser geschleudert wurden. Bald darauf stand ein Teil des Schiffes in Flammen. Sprizendampfer und Bergungsschiffe eilten sofort zur Unglücksstelle und versuchten, das Feuer einzudämmen.

Chronikbeilage der „Neuen Freien Presse“.

„Stahlige Schönheiten.“ von Doktor Ludwig Marell. Seite 9 und 10.

„Europa und der Bolschewismus.“ von René Jütlöp-Miller. Seite 10.

„Mund um das deutsche Theater.“ Seite 10.

Sportbeilage der „Neuen Freien Presse“.

„Du mußt Weltmeister werden.“ von René Krauß. Seite 10 und 11.

„Rückblick auf die internationale Landhochzeit.“ von Dr. Paul Schneeberger (Weipzig). Seite 11.

Feuilleton.

Gesetz und Freiheit.

Von Hermann Bahr.

Ein begabtes Kind dünkt sich gern über den Geist des Vaters erhaben und merkt, indem es über ihn weg in die Zukunft zu eilen meint, vor Eifer gar nicht, daß es unversehens zum Gohvater zurückkehrt. Meine Generation wuchs ungläubig auf, die Väter brüllten sich, Gott endlich los zu sein. Doch Verneinung wird bald schal: Sehnsucht, zunächst noch namenlos, ergriß uns. Der gerade Weg zum Glauben war uns ja durch die Hybris des Verstandes verammelt, in der wir aufwuchsen. Der gerade Weg geht durch den Willen. Das Fatum der Alten ist durch das Christentum überwunden, das uns lehrt, daß, was wir Schicksal nennen, unser eigenes Geschöpf ist. Gott will uns frei, er läßt unserm Willen die Wahl zwischen Gut und Böse — denn auch wer wähnt, sich von dieser Wahl, von der eigenen Entscheidung drücken zu können, in ein Jenseits von Gut und Böse, wählt ja damit schon: er wählt den Unwillen Gottes. Gesetz und Freiheit sind uns gegeben, die beiden Mächte des Lebens, die beiden Pole, zwischen denen unser irdisches Dasein sich bewährt oder verirrert. In diesem Glauben lebte die Christenheit, er hat nicht bloß die mittlere Zeit, er hat auch noch das ganze Barock beherrscht. Die Zeit aber, in der er sich allmählich zu verdunkeln begann, wird „Aufklärung“ genannt. Ihre Geistesmacht war groß, es war die Nacht des Zweifels, sie hielt noch bis in die Schrecken des Weltkrieges hinein und über sie hinaus durch, bis das Abendland am Ende nun auch noch am Zweifel

selber zu zweifeln begann. Wir stehen jetzt von neuem vor einer Entscheidung. Sollen wir zu sich in die Sicherheit des alten Glaubens oder sind wir stark genug, uns aus eigener Kraft eine neue Sicherheit zu geben? Zwei Schriften, eben erschienen, wollen uns den Weg weisen, Berthold Moldens „Ist Religion in Zukunft möglich?“ (Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig) und Benedetto Croce's, von Karl Popler meisterhaft übersezte „Richtlinien der modernen Philosophie“ (Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Logos“).

In Furcht und Hoffnung will Moldens, selbst zunächst sichtlich ungläubig, ein „Aufklärer“, dem aber sichtlich bange vor der „Aufklärung“ wird, die bestimmenden Kräfte jeder Religion erkennen. Dem Urmenschen graut in der Wildnis, er sucht Schutz und Hilfe. Diese Schützer vor dem Grauen, diese Helfer in der Not nennt er Götter und er meint sie sich durch Opfer gnädig zu stimmen, er will sich ihre Günte erkaufen, er hält sie für bestechlich. Das ist natürlich noch keineswegs Religion in unserem Sinne, denn es ist nicht, was dieses Wort befaßt, es ist noch keine Bindung des Menschen, es ist umgekehrt ein Versuch, den Gott zu binden, ihn für den Menschen gütig zu stimmen, ja, sozusagen Gott in den Dienst des Menschen zu stellen. Echte Religion beginnt für Moldens erst, wenn von ihr sittliche Kraft ausstrahlt. Der Glaube, den sie lehrt, ist für Moldens Gefühl eigenlich bloß ein Vorwand, um die Götter für einen sittlichen Lebenswandel zu gewinnen. Das sittliche Gefühl aber sieht er jetzt überall bedroht und um die Rettung der Sittlichkeit aus dieser wachsenden Gefahr geht es ihm, nicht aber um den Glauben, den er nur als Hilfe zur sittlichen Bildung also nicht an sich, sondern bloß als Mittel, anerkennt. Sein Beispiel zeigt, daß es heute den Ungläubigen, den „Freigeistern“, ergeht, wie es in meiner Jugend den Gläubigen,